

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 11 (1844)
Rubrik: Revue der Neuigkeiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

/Revue der Neuigkeiten.

Italien. Am 26. September schlugen die österreichischen Pioniere sowohl bei Viadana, als bei Brescello 850 Metres lange fliegende Brücken über den Po. Obwohl zu Einrichtung dieser beiden langen Brücken kaum 3½ Stunden verwendet wurden, boten dieselben eine solche Solidität dar, daß, als in der folgenden Nacht ein heftiger Sturm ausbrach, der ringsumher großen Schaden anrichtete, die Brücken allein unbeschädigt dastanden.

Der sardinische Artilleriehauptmann Cavalli unterwirft in seinem 1843 in Paris erschienenen Werke über die militairischen Pontonbrücken das Birago'sche Brückensystem einer scharfen Kritik. Oberst Birago widerlegte seinen Gegner gründlich und lud ihn höflich ein, den beiden Brückenschlägen beizuwohnen. Herr Cavalli, wenn er dieser Einladung entsprochen, wird nun von der Vortrefflichkeit und den Vorzügen des Birago'schen Systems wohl überzeugt sein? —

Deutscher Bund. Ueber die Kriegsübungen des zehnten deutschen Armee-corps bei Lüneburg sind die Berichte der Generalinspectoren und der besuchenden fremden Officiere übereinstimmend sehr günstig. Nach denselben soll sich namentlich die Cavallerie der Hansestädte durch Schönheit und tüchtige Ausbildung ausgezeichnet haben.

Die Befestigungen Rastadt's werden nach einem neuen System überhaupt aus drei Forts bestehen, von denen jedes selbstständig ist, jedoch so, daß zugleich eine Verbindung zwischen ihnen durch Wall und Graben stattfindet. Durch dieses System wird die Vertheidigungsfähigkeit der Bundesfestung sehr erhöht und bietet gegen frühere Systeme wesentliche Vortheile. Von diesen Forts umschließt das eine die Südseite, das zweite die Nordwestseite, das dritte die Nordseite der Stadt. Das auf dem südlichen Ufer der Murg

gelegene Fort A. ist bald vollendet, die Arbeiten der beiden andern Forts beginnen erst mit diesem Jahr.

Preußen. Zur Vertheidigung der Ostgrenze des preussischen Reiches wird Königsberg befestigt und mit einem verschanzten Lager zu Aufnahme größerer Truppencorps versehen. Auch Löben, durch Natur schon fest, wird zur Festung umgewandelt. Ueber eine Erdenge von $\frac{1}{8}$ Meile Breite, welche sich 110 Fuß über den Spiegel der Seen erhebt, führen die Landstraßen von Polen über Lyk und Olesko nach Rastenburg und Königsberg. Auf dieser Stelle werden die großartigen Werke im Styl einer Bergfestung errichtet werden.

Nachdem nun das Garde-Corps, das dritte und vierte Armeecorps mit den neuen Waffenröcken und Helmen versehen sind, soll im Jahre 1844 die neue Uniformirung auch beim ersten, zweiten und sechsten Armeecorps eingeführt werden und nach und nach auch auf das fünfte, siebente und achte sich ausdehnen. Es werden aber auch in der Art des Tragens der Waffen und des Gepäcks Veränderungen beabsichtigt. Der König, um sich zu überzeugen, welches die zweckmäßigste Bewaffnungsart sei, nahm selbst die Flinte in die Hand und marschirte mit seinen Gardisten im Schlosse zu Sanssouci auf und ab.

Das neue Exercierreglement für die preussische Infanterie ist nun im Druck erschienen. Die Generalcommando's sind beauftragt, ein Jahr nach Einführung des Reglements zu berichten, welche Auslassungen oder Unvollkommenheiten sich bei der praktischen Anwendung desselben gezeigt haben, ohne jedoch Vorschläge zur Beseitigung derselben anbringen zu dürfen. Es wäre höchst wünschbar, daß dieses Verfahren auch bei der Einführung der neuen eidgenössischen Exercier-Reglemente für die Artillerie und Cavallerie und den später folgenden für die Scharfschützen und Infanterie beobachtet würde. Wir halten es für unsere Pflicht, die Militairbehörden auf diesen wichtigen Gegenstand aufmerksam zu machen.

Rußland. Nach den neuesten Nachrichten soll nun auch in der russischen Armee der preussische Waffenrock eingeführt werden. Die Zweckmäßigkeit dieser neuen Bekleidungsart wird nun bereits überall anerkannt, daher werden wir auch bald die übrigen Armeen Europa's dem Beispiele von Frankreich, Preußen und Rußland folgen sehen.

Was werden nun wohl die Schweizer thun?

Bei der Berathung des Kleidungsreglements in der vorjährigen Tagsatzung hat der Gesandte des Standes Schwyz den Antrag gestellt, die Aufstellung eines neuen Kleidungsreglements zu verschieben, weil gerade in diesem Augenblicke in den meisten Nachbarstaaten durchgreifende Veränderungen im Uniformwesen getroffen werden, was ohne Nachtheil geschehen könne, da ja im 6. Abschnitt des allgemeinen Militairreglements die Hauptfarben der Uniformkleidung für jede Waffengattung bereits festgesetzt seien. Diesem wohlbegründeten Antrag stimmten aber nur Unterwalden, Basel und Neuenburg bei. Schon früher hatte sich die eidg. Militairgesellschaft in gleichem Sinne in einer Vorstellung an die hohe Tagsatzung gewandt. Es wurde mit Mehrheit beschlossen, die unbequeme, schlecht schützende, für Milizen geradezu unzweckmäßige Paradeuniform beizubehalten. Die Schweizer, sonst gewöhnt, in militairischen Dingen das Gute wie das Böse von den Franzosen anzunehmen, sind diesmal von der Regel abgewichen. Der preussische Waffenrock wird noch lange nicht unser Waffenrock werden!

Ueber die Uniformveränderung der preussischen Armee lesen wir in der Allgemeinen Zeitung folgende, interessante Bemerkungen von General Bismark:

„Die erste Frage ist: soll die Bekleidung vorzugsweise für den Krieg oder für den Frieden berechnet sein? Beim Austritt aus einem Krieg ist die Beantwortung dieser Frage leicht; nach einem langen Frieden dagegen verwickelt man

sich dabei in endlose Schwierigkeiten. Nach den drei Kriegsjahren 1813, 1814 und 1815 war die Bekleidung der Truppen einfach, bequem, d. h. zweckmäßig. Ein beinahe dreißigjähriger Frieden hat Luxusansichten zur Herrschaft erhoben, die man in jenen Kriegsjahren nicht kannte. Die Parade ist jetzt die erste Rangstufe. Napoleon hatte die Schlacht dazu erhoben. Die Truppen, immer in bequemem Anzug, mußten an einem Schlachttage, ihrem Ehrentage, sich putzen, Ober Röcke oder Mäntel aufpacken; die Marschälle und Generale erschienen in großer Gala, wie zur Cour: die Schlacht war ein Fest. Nur er allein, der Herrscher, der das Fest anordnete, blieb in einfachem grauem Rock und kleinem Hut, immer in derselben Form. Der einfache Filz-*czako* der französischen Armee damaliger Zeit war bequem und leicht und bedeckte den ganzen Kopf. Seither hat man wohl zwanzig Variationen damit vorgenommen, sie zu kleinen Thürmen in die Höhe gearbeitet, ohne Künstlergeschmack; der schaffende Geist blieb begraben. Der *Czako*, welcher aus so vielen Variationen hervorgegangen, wird auf dem Vorkopf getragen, wo er einen Druck auf die Augennerven ausübt, und welcher, da er auch den Hinterkopf nicht bedeckt, Augenkrankheiten und Nervenzufälle erzeugt. Diese Uebelstände werden durch keinen höheren militairischen Zweck aufgewogen. Der Künstler wird sich außerdem gegen diese Kopfbedeckung erklären, die sein Auge beleidigt. Und nun gar der hohe Kürassierhelm, der seinen Reiter immer in einem Kampf gegen Wind und Wetter, ohne daß er ihm dagegen Schutz gewährt, unterhält! Diejenigen, die diesen Helm tragen mußten, haben ihn längst mit Millionen Soldatenflüchen verdammt.

Die neue Kopfbedeckung der königl. preussischen Armee vereinigt Einfachheit und Bequemlichkeit mit Schönheit nach Künstlerauspruch. Zweckmäßig ist sie gewiß, denn sie entspricht in ihrer Konstruktion der Form des Kopfes und hat

die Meinung derjenigen für sich, die sie tragen, der Krieger, die darin wie in der Lagermütze sich befinden. Man hat den Husarenmützen den Vorwurf gemacht, daß sie keinen Augenschirm haben. Aber die Husaren zur Zeit Friedrichs des Großen haben alle Kriege unter ihm damit gemacht und oft darin gesiegt. Auch die alte Garde von Napoleon hatte an ihren Bärenmützen keine Schirme gegen gutes und schlimmes Wetter, und focht damit in Spanien, Italien, Deutschland, Polen und Rußland. Die Zweckmäßigkeit des Waffenrockes ist von Niemand bestritten worden: er legt sich um die Hüfte und giebt dem Unterleib Wärme, indem er bis zur Mitte des Oberbeins reicht; er vereinigt das Nützliche mit sittlichem Anstand. Man vergleiche damit die sogenannte Uniform, die vorne den Körper ganz bloß läßt, dagegen hinten zwei Lappen oder Flügel herunterfallen läßt, man weiß nicht zu welchem Zweck. Der Künstler sträubt sich etwas so Ungraciöses darzustellen, und hilft sich mit antiken Formen oder Manteldraperie.

Man macht dem Waffenrocke für die Reiterei den Einwurf, daß er auf dem Sattel, besonders vorne, hindere. Zwei Haften helfen diesem Uebelstande, wenn es einer ist, ab. Aber es würde ein Fehler sein, wenn dem Officier neben dem Waffenrock ein sogenannter Gesellschaftsleibrock und ein Oberrock gelassen würde. Der Rock, worin der König an Schlachttagen seine Officiere um sich sieht, muß auch am Hofe anständig und correct sein; das Feldlager hat den Rang vor dem Hoflager. Einen Waffenrock und Mantel, wie der Soldat, so will es die Folgerung eines System's.